



Natalie Grams, Christian W. Lübbers, Bettina Frank und Udo Endruscheit

Inhaltsverzeichnis

13.1 Einleitung.....	143
13.2 Das Informationsnetzwerk Homöopathie – Motivation, Ziele, Aufbau, Perspektiven ...	144
13.3 Fazit und Ausblick.....	151
Literatur.....	153

13.1 Einleitung

Die Homöopathie beruht auf einem detaillierten Gedankengebäude, das der deutsche Arzt Samuel Hahnemann ab 1810 in seinen Grundlagenwerken „Organon der Heilkunde“ und „Chronische Krankheiten“ dargelegt hat (Netzwerk Homöopathie 2016a). Sie genießt als einzige aus der vorwissenschaftlichen Zeit überkommene Heilmethode ungeachtet aller Entwicklungen der modernen Medizin Ansehen in der Öffentlichkeit, verfügt über eine starke Lobby, wirtschaftliche Macht sowie politisch-gesellschaftlichen Einfluss. Dies hat dazu geführt, dass die homöopathische Methode vielfach fälschlich als der evidenzbasierten Medizin gleichwertig oder gar überlegen angesehen und auch propagiert wird. Selbst der Gesetzgeber, dessen Aufgabe neben dem Patienten- und Verbraucherschutz auch die Gewährleistung einer „wirtschaftlichen, zweckmäßigen und notwendigen“ Gesundheitsversorgung (§ 12 Sozialgesetzbuch V) ist, privilegiert die Homöopathie durch den Verzicht auf einen validen Wirkungsnachweis ihrer Arzneimittel durch den sogenannten Binnenkonsens (Netzwerk Homöopathie 2019) (§ 135 SGB V, § 25 Abs. 2, § 38 und § 105 Abs. 4f Arzneimittelgesetz). Hinzu kommt die den

N. Grams · C. W. Lübbers (✉) · B. Frank · U. Endruscheit
Weilheim, Deutschland
E-Mail: c.luebbers@hno-weilheim.de

gesetzlichen Krankenkassen seit 2012 durch das 3. GKV-Versorgungsstrukturgesetz eingeräumte Möglichkeit, Erstattungen für nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel, damit auch Homöopathie, nach eigener Entscheidung in ihre Satzungsleistungen aufzunehmen.

Die Homöopathie und ihr „guter Ruf“ befördern aber noch weitere unakzeptable Effekte. Für besonders bedenklich wird man zum Beispiel die Konditionierung auf die Einnahme von Mitteln bei banalen, allenfalls geringfügigen Beschwerden schon im Kindesalter halten dürfen, die mit der unkritischen Verwendung von homöopathischen Mitteln leicht einhergeht. Zudem liegt nahe, dass die Homöopathie ein Einfallstor für die Neigung zu noch gefährlicheren, teils esoterisch-irrationalen Heilsversprechen und emotional gefärbten Fehlvorstellungen sein kann, was sich unter anderem darin zeigt, dass viele Anhänger der Homöopathie Impfungen ablehnend oder kritisch gegenüberstehen.

Die Homöopathie selbst erhebt ihrerseits durchaus den Anspruch, eine wissenschaftliche Methode zu sein und wissenschaftliche Nachweise zu erbringen, ist aber nicht bereit, ihr nicht genehme Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten – geschweige denn den insgesamt bestehenden Konsens ihrer Beurteilung als Scheinmethode – zu akzeptieren. Ihre Vertreter stellen die Eignung der etablierten wissenschaftlichen Methodik für die Untersuchung ihrer Wirksamkeit immer dann infrage, wenn es ihnen opportun erscheint.

Diese Situation ist über Jahrzehnte ohne nennenswerten Widerspruch gewachsen und hat sich etabliert. Die Folgen sind nicht nur negative Auswirkungen auf die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und eine Verschwendung von Ressourcen, auch wegen der (teilweisen) Erstattungsfähigkeit durch Krankenkassen. Von größter Bedeutung ist, dass das verbreitete Vertrauen in die Homöopathie eine konkrete Gefährdung der Gesundheit von Menschen durch das Verzögern und/oder Unterlassen notwendiger wirksamer Behandlungen in sich birgt. Zudem ist die Verankerung der Methode im allgemeinen Bewusstsein mit einem positiven Image zugleich Ursache und Symptom für ein mangelndes Wissenschaftsverständnis und damit eines Vertrauensverlustes in Wissenschaft und wissenschaftliche Medizin. Dies sind in Zeiten zunehmend komplexer werdender Probleme und vielfacher Geringschätzung rational fundierter Maßnahmen und Entscheidungen Tendenzen, denen auch und vordringlich auf dem Gesundheitssektor entgegengewirkt werden muss.

13.2 Das Informationsnetzwerk Homöopathie – Motivation, Ziele, Aufbau, Perspektiven

13.2.1 Das INH – Ein freier Interessenverbund zur Aufklärung über Homöopathie

Das Informationsnetzwerk Homöopathie (INH) stellt sich seit 2016 als homöopathiekritischer Think Tank der Herausforderung, durch Aufklärung und Information von Verbrauchern, Verbänden und Entscheidungsträgern auf unterschiedlichen Wegen und

mit verschiedenen Methoden auf eine Änderung der vorstehend beschriebenen Grundsituation hinzuwirken. Das Grundsatzprogramm des INH findet sich in der „Freiburger Erklärung“ vom Februar 2016 (Netzwerk Homöopathie 2016b).

Das INH ist eine themenbezogene Interessenvereinigung ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die Mitglieder und Unterstützer mit medizinischer, anderer wissenschaftlicher sowie weiterer fachlicher Kompetenz und einem pluralistischen Spektrum persönlicher Anschauungen vereint. Die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) unterstützt die Initiative organisatorisch. Notwendige Sachkosten werden aus Spenden von Privatpersonen und mit Unterstützung der GWUP und des Deutschen Konsumentenbundes getragen. Die Mitwirkenden des INH stellen Arbeitszeit und Ressourcen unentgeltlich zur Verfügung. Darüber hinaus erhält das Netzwerk keinerlei Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln, von Organisationen, Interessengruppen, Firmen oder Personen. Keine Person erhält irgendeine Vergütung für ihre persönliche Arbeitsleistung.

Das Alleinstellungsmerkmal des Netzwerks ist die gebündelte Expertise seiner Mitglieder und Unterstützer, die die Facetten des Themenkreises Homöopathie umfassend abzudecken in der Lage ist. Dies findet inzwischen zunehmend Anerkennung, indem nicht nur Medien, sondern auch Vereinigungen, Institutionen und Einzelpersonen aus dem Bereich des Gesundheitswesens die Expertise des Netzwerks anfragen.

13.2.2 Homöopathie und der Antagonismus zwischen wissenschaftlichen Fakten und öffentlicher Wahrnehmung

Die Homöopathie ist fraglos eine der beliebtesten, wenn nicht die beliebteste der sogenannten alternativen Heilmethoden. Beliebt bei Patienten, praktiziert auch von Ärzten/-innen – mit dem „Gütesiegel“ der ärztlichen Zusatzbezeichnung Homöopathie – und bei sehr vielen Heilpraktikern (nichtärztliche Ausübende der Heilkunde) geradezu ein „Aushängeschild“ ihrer Tätigkeit, die sich damit die breite öffentliche Reputation der Methode zunutze machen. Mit eben dieser Beliebtheit renommiert die homöopathische Lobby auch massiv insbesondere auf der politischen Ebene. Zwar ist Beliebtheit weder Argument noch Kriterium für die Validität einer medizinischen Methode, eher ein Zeichen für ein bemerkenswert erfolgreiches Marketing, jedoch kann dieser Form der Akquise der Erfolg durchaus nicht abgesprochen werden (CSU-Landtag 2018).

Homöopathie genießt aufgrund jahrzehntelang unwidersprochener Imagepflege seitens der homöopathischen Interessenvereinigungen den Ruf einer sanften und natürlichen Heilmethode, die zudem keine Nebenwirkungen hat – und das nahezu mit der Wirkungsmacht eines soziokulturellen „Memes“. Dabei wird sie stets in die Nähe von Naturheilkunde gerückt, meist mit dieser fälschlich sogar gleichgesetzt, obwohl sie ein denkbar künstliches Konstrukt ist. Diskussionen über diese Falschannahmen mit überzeugten Anhängern scheinen nahezu unmöglich, ein Abgleiten in Emotionalität und Unsachlichkeit ist fast nicht zu vermeiden. Man wird dies als Indiz dafür werten können,

dass sich die Homöopathie längst als ein Glaubenssystem mit den damit verbundenen kognitiven Dispositionen etabliert hat, dessen überzeugte Anhänger mit rationalen Argumenten kaum noch zu erreichen sind.

Dabei ist die wissenschaftliche Position längst eindeutig – Homöopathie wirkt nicht besser als jede andere Scheinbehandlung. Psychologische und psychosoziale Faktoren können sicher zu subjektiv empfundener Besserung beitragen (Stichwort Placebo-Effekt), den Großteil der scheinbaren „Wirkung“ von Homöopathie dürften jedoch andere Faktoren wie der natürliche Verlauf einer Krankheit, Regression zur Mitte (insbesondere beim Verlauf chronischer Erkrankungen) und anderes bestreiten. Es gibt hinlänglich rationale Erklärungen der beobachteten „Wirkungen“, die einen Rückgriff auf die esoterisch-vitalistisch geprägte Annahme, die Homöopathie wirke durch die Korrektur einer „verstimmten geistigen Lebenskraft“ mittels einer „geistigen Arzneikraft“, logisch, einfach und zwanglos ersetzen. Dies macht die von Homöopathen oft in werbender Absicht vorgebrachte Sentenz, man wisse nicht, „wie“ Homöopathie wirke, wisse aber, „dass“ sie wirke, obsolet. Schließlich ist es ein gänzlich unspektakulärer Vorgang im Rahmen wissenschaftlichen Fortschritts, dass bisherige Vermutungen oder spekulative Deutungen durch bessere, einfachere und belegbare Erklärungen überflüssig werden – bei der Homöopathie fehlt es auf breiter Front an Einsicht in diese Trivialität.

Wie kann es gelingen, hier zu mehr Aufklärung und einer gesellschaftlichen, politischen und medizinischen Neuorientierung beizutragen?

Die homöopathiekritische Position des INH knüpft an die Kritik an, die der Homöopathie in ihrem Anspruch, eine spezifische Arzneimitteltherapie zu sein, seitens der internationalen Wissenschaftsgemeinde begegnet. Die Kritik des Netzwerks versteht sich ausdrücklich als wissenschaftsbasiert und ideologiefrei. Die Diskussion über den wissenschaftlichen Wert der Homöopathie gilt an sich längst als abgeschlossen (Ernst 2017), da ihre Grundpositionen mit naturwissenschaftlichen Grundtatsachen unvereinbar sind und auch bei einer hohen dreistelligen Zahl wissenschaftlicher Arbeiten (auch randomisierter kontrollierter Studien) und deren Analyse in Metaarbeiten bei kritisch-rationaler Betrachtung kein belastbarer Nachweis dafür gefunden werden konnte, dass die Homöopathie bei irgendeinem Krankheitsbild eine spezifische Wirksamkeit zeigt (NHMRC 2015).

Vielfach wird deshalb in wissenschaftlich orientierten Kreisen gefordert, keine weitere Forschung zur Homöopathie mehr anzustellen (Windeler 2019). Gleichwohl erscheinen immer wieder neue Arbeiten zur Homöopathie, die bislang in keinem Fall einer methodisch-kritischen Betrachtung standgehalten haben. Dadurch wird allerdings auch – im Sinne interessierter Kreise – eine Diskussion über die Wirksamkeit der Homöopathie stets neu befeuert und in der Öffentlichkeit als wissenschaftlicher Streit um gleichwertige Positionen wahrgenommen. Dies kann sich als besonderes Problem der Kritik darstellen, da einerseits diese vorgeblichen Belege pro Homöopathie nicht einfach ignoriert werden können, andererseits durch die Gegenvorstellungen seitens der Kritik dem erwähnten Eindruck einer „Debatte auf Augenhöhe“ ungewollt auch ein gewisser Anschein von Glaubwürdigkeit verliehen wird. Die Russische Akademie der Wissenschaften führt insofern zutreffend in ihrem „Memorandum Homöopathie“ (Kommission für Pseudowissenschaft bei der Russischen Akademie der Wissenschaften 2017) aus:

„In dem Bemühen, das Vertrauen der Patienten zu gewinnen, erhebt die Homöopathie regelmäßig einen ‚alternativen‘ wissenschaftlichen Anspruch für ihre eigenen Prinzipien und Methoden. Die Fortexistenz der Homöopathie trotz des Fehlens von zuverlässigen wissenschaftlichen Beweisen für ihre Wirksamkeit über mehr als zwei Jahrhunderte hinweg wird auch durch die Tatsache erklärbar, dass ständig der Anspruch erhoben wurde, es gebe angeblich anwendbare wissenschaftliche Ansätze zu erkunden.

Der Abgleich des ‚externen Szientismus‘ der Homöopathie auf der einen Seite mit dem gemeinsamen System der heutigen gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnis auf der anderen Seite ermöglicht es uns aber, die Homöopathie als eine pseudo-wissenschaftliche Disziplin zu qualifizieren.“

Diese auf eine ständige kritische Diskussion mit den Proponenten der Homöopathie – auch auf internationaler Ebene – gerichtete Arbeit des Netzwerks muss daher von einer möglichst breit gestreuten Information der Öffentlichkeit über die Positionen der Homöopathiekritik begleitet werden, um keinen falschen Eindruck zu erwecken, der der homöopathischen Fraktion zugutekäme.

13.2.3 Struktur und Methoden der homöopathiekritischen Aufklärungs- und Informationsarbeit

Dies wird durch die Informationsarbeit – die Verbraucheraufklärung – des INH gewährleistet, die sich wesentlich auf die Möglichkeiten des World Wide Web und die sozialen Medien stützt. Ohne diese technischen Voraussetzungen wäre letztlich eine reichweitenstarke, differenzierte, sowohl in die Breite wie in die Tiefe gehende Informationsarbeit nicht möglich.

Initial für das Zustandekommen des INH war die Veröffentlichung des Buches „Homöopathie neu gedacht – was Patienten wirklich hilft“ der Ärztin und früheren Homöopathin Dr. Natalie Grams und die damit einhergehende mediale Aufmerksamkeit. Ein Zusammenschluss von Homöopathiekritikern lag nahe, zumal dafür schon durch frühere Veröffentlichungen (zum Beispiel „Beweisaufnahme in Sachen Homöopathie“ des INH-Mitgründers und Initiators Dr. Norbert Aust) der Boden bereitet war. Mit Dr. Grams trat eine Persönlichkeit in die kritische Szene ein, der aufgrund ihrer vorherigen beruflichen Laufbahn als praktizierende homöopathische Ärztin auch nicht mit der üblichen Zurückweisungsstrategie der mangelnden Kompetenz begegnet werden konnte. Sie leitete bis zum April 2020 das Informationsnetzwerk Homöopathie, ihr ist ab diesem Zeitpunkt Prof. Dr. Jutta Hübner (Universität Jena) nachgefolgt.

Homöopathiekritik gibt es, seit es die Homöopathie gibt. Das INH ist aber der erste überindividuelle Zusammenschluss im Sinne eines Think Tanks mit umfassender Expertise, der aus kritischer Perspektive die wichtigsten Konzepte und Begriffe der homöopathischen Lehre ebenso wie deren heute geübte Praxis und die Unvereinbarkeit dessen mit moderner wissenschaftlicher Erkenntnis erläutert und dies in allgemeinverständlicher Form als leicht zugängliche Informationen anbietet.

Auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichen medialen Kanälen trägt das INH täglich zur Aufklärung über Homöopathie bei. Ein Team, in dem verschiedenste Fähigkeiten und Kompetenzen vertreten sind, betreibt in einem Real-Time-Networking die Koordination und Modulation der verschiedenen Kanäle.

Schon kurz nach der Gründung im Januar 2016 verfügte das Netzwerk (ab April 2016) über eine eigene Webseite mit einem Grundbestand an Informationen, der in der Folgezeit beständig ausgebaut wurde. Die Facebook- und Twitter-Accounts werden genutzt, um das Informationsangebot der Webseite in den sozialen Netzwerken bekannt zu machen. Die wachsenden Follower-Gemeinden auf Facebook und Twitter bilden das „Rückgrat“ der Informationsverbreitung, das Multiplikatorenpotenzial. Die Accounts des INH berichten laufend über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse und verflechten diese Berichterstattungen mit den Informationsartikeln der Webseite. Die Zahl der persönlichen Nachrichten und Anfragen an das Netzwerk hat stetig zugenommen. Man darf inzwischen durchaus von einer immer weiterwachsenden homöopathiekritischen Community sprechen, die Zweifel daran aufkommen lässt, ob die Beliebtheit der Homöopathie tatsächlich so tief verankert ist, wie es deren Interessenvertreter glauben machen wollen, wofür auch einige empirische Ergebnisse sprechen (Peterle 2018).

Ein grundlegendes Projekt des Netzwerks ist die „Homöopedia“, ein Onlinelexikon mit wissenschaftlichem Anspruch, dessen quellenbasierte Fachartikel die für ein breiteres Publikum konzipierten Informationen des INH flankieren und untermauern. Die Homöopedia (in Anlehnung an die Wissensplattform Wikipedia) ist auch ausdrücklich als Informationsmedium für fachlich Interessierte, zum Beispiel Journalisten oder auch Politiker, gedacht, die quellenbasierte Detailinformationen benötigen. An der Erweiterung und Fortschreibung der Homöopedia arbeitet ein qualifiziertes Autoren- und Lektorenteam aus INH-Mitgliedern und Unterstützern, das die Validität der dort veröffentlichten Informationen auch durch ein gegenseitiges „Peer Review“ garantiert.

Frühzeitig entwickelte sich die Idee einer einerseits niederschweligen und andererseits thematisch breiter aufgestellten „Familieninformation“, da Familien mit Kindern eine spezielle – und speziell von der Homöopathiewerbung fokussierte – Zielgruppe sind. Dem hierzu eingerichteten Facebook-Account unter dem Namen „Susannchen braucht keine Globuli“ wurde wegen des regen Zuspruchs und des offensichtlichen Informationsbedürfnisses Mitte 2017 eine weitere Webseite an die Seite gestellt. Diese Seite ist mit ihrem Informationsangebot, das auch die Brücke zu anderen Themen der Pseudomedizin und vor allem zum Impfthema schlägt, inzwischen ein wichtiges Standbein des Informationsnetzwerks.

Das INH verfügt damit über drei zielgruppengerecht abgestufte Informationsebenen, von der wissenschaftlich aufbereiteten Fachinformation über das zentrale Basisangebot mit sachlicher Fundierung bei gleichzeitiger Allgemeinverständlichkeit bis hin zur auf Familien hin orientierten Informationspräsentation des Projektes „Susannchen braucht keine Globuli“.

13.2.4 Handlungsfeld „Entscheidungsträger und Multiplikatoren“

Die Schaffung einer interessierten und aufgeklärten Öffentlichkeit stellt ein Ziel an sich dar, verfolgt aber auch einen Zweck im Hinblick auf die politische Lobbyarbeit des Informationsnetzwerks. Wie einleitend bereits erwähnt, ist ein Hemmschuh für ein Tätigwerden der Politik die von der homöopathischen Lobby immer wieder ins Feld geführte „Beliebtheit“ der Methode. Dies wird bei der Politik so lange der Fall sein, wie nicht sichtbar wird, dass es mit der Beliebtheit nicht (mehr) so weit her ist, wie man glauben machen will. Das Informationsnetzwerk verfolgt als klassische Zielsetzung eines Think Tanks konkret die Revision der gesetzlichen Privilegierung der Homöopathie und der damit verbundenen Folgen arzneimittelrechtlicher und sozialrechtlicher Art und zentriert hierauf seine Überzeugungsarbeit im gesellschaftlich-politischen Bereich. Die Konsumenten- bzw. Verbraucheraufklärung soll – wie erwähnt – dafür die notwendige Basis durch einen möglichst breiten Bewusstseinswechsel schaffen, die Zielsetzung erfordert aber auch direkte politische Lobbyarbeit und das Anknüpfen von Dialogen mit den Institutionen des Gesundheitswesens einschließlich der Krankenkassen. Zudem musste der bei Gründung des INH der verfestigte Status quo in der Medienberichterstattung, nämlich eine durchgängig unkritisch-wohlwollende, nur von seltenen Ausnahmen durchbrochene Sicht auf die Homöopathie, verändert werden.

Es gilt also, darauf hinzuwirken, dass die Mitwirkenden im öffentlichen Gesundheitswesen und auch die Verantwortlichen für die medizinische Nachwuchsausbildung zu einer der wissenschaftlichen Beleglage adäquaten Einordnung der Homöopathie gelangen und daraus auch Folgerungen ziehen. Dies ist in der Regel nur durch unmittelbare Gesprächskontakte realisierbar, die das INH ebenso offeriert wie annimmt.

Die Verbindung der Homöopathie mit dem öffentlichen Gesundheitssystem birgt nach Ansicht des INH die Gefahr einer Abwertung der Institutionen und Errungenschaften des öffentlichen Gesundheitswesens sowie einer Aushöhlung des Solidarsystems der gesetzlichen Krankenversicherung und leistet einem Vertrauensverlust gegenüber der evidenzbasierten Medizin in der Bevölkerung Vorschub. Die falsche Konfrontation „Homöopathie versus Schulmedizin“ ist allgegenwärtig. In besonderer Rolle trat hier Dr. Natalie Grams öffentlich mit vielen Interviews, Rundfunk- und TV-Beiträgen sowie in Vorträgen vor unterschiedlichen Auditorien in Erscheinung und schuf damit erstmals ein in der Öffentlichkeit breit wahrnehmbares Gegengewicht zu den lange Zeit unhinterfragt positiven Medienberichten über die Homöopathie. Grams' Medienpräsenz hat zur nachhaltigen Belebung eines längst verschüttet geglaubten Diskurses, einer erneuten Reflexion über die Homöopathie geführt. Dies manifestiert sich inzwischen auch in einem deutlich sichtbaren Wandel der Medienberichterstattung. Der Anteil kritischer Berichterstattung nimmt zu, deren fachliche Qualität ist ebenso wie ihr Informationsgehalt erheblich gestiegen, die Medien reagieren – kaum vorstellbar noch vor wenigen Jahren – von sich aus kritisch auf homöopathiefreundliche Publikationen, Veranstaltungen oder Medienereignisse. Das Informationsnetzwerk unterstützt die

Pressearbeit, berichtet über relevante Presseveröffentlichungen und stellt auf den Social-Media-Kanälen die jeweils passenden Basisinformationen bereit.

Eine Präsenz von Homöopathie in den medizinischen Fakultäten – ausgenommen natürlich eine wissenschaftlich und medizinhistorisch zutreffende Einordnung – sieht das INH als unvertretbar an, weil sie möglicherweise Ärzte hervorbringt, die selbst keine klare Vorstellung von der medizinischen Wertlosigkeit der Methode haben. Nach Ansicht des INH ist die Homöopathie als Gegenstand praxisbezogener Lehre, womöglich klausur- und prüfungsrelevant, letztlich eine Abwertung des wissenschaftlich ausgerichteten Medizinstudiums und eine Verschwendung von Ressourcen aufseiten der Hochschulen wie aufseiten der Studierenden.

An derzeit 13 medizinischen Fakultäten in Deutschland gibt es ein Wahlpflichtfach „Homöopathie“, dazu studentische Arbeitskreise und auch Doktoratsprogramme, die von der homöopathischen Lobby gefördert werden. Hier zeigen sich in jüngster Zeit jedoch gegenläufige Tendenzen, die erfreulicherweise vielfach von den Studierenden selbst ausgehen, an denen die neuere öffentliche Debatte zur Homöopathie, nicht zuletzt geführt vom INH, offensichtlich nicht vorbeigegangen ist.

Eine große deutsche Universität ließ von einem ihrer Institute Vorlesungsreihen zur Homöopathie unter ihrem Namen durchführen, die aber nicht etwa die Methode kritisch reflektierten. Stattdessen handelte es sich um eine Abfolge von Veranstaltungen, in denen die „homöopathischen Ansätze“ bei unterschiedlichsten Krankheitsbildern, zum Teil von nichtärztlichen Therapeuten, „praxisbezogen“ präsentiert wurden. Den Nutzwert derartiger Veranstaltungen im Sinne von unreflektierten „Gebrauchsanweisungen“ auf Fallbasis im akademischen Umfeld konnte und kann das INH nicht erkennen. In dieser Sache hat das INH bei der Universität interveniert und auch Gelegenheit zu einem direkten Austausch gehabt. Die betreffende Hochschule hat sich inzwischen zur Homöopathie in Klinik und Lehre insgesamt neu positioniert.

13.2.5 Handlungsfeld „Verbraucher und Patienten“

Das INH ist sich bewusst, dass der individuelle Konsument von Homöopathie nicht Adressat von Kritik, sondern nur von Information und Aufklärung sein kann. Eben aus diesem Grunde unterscheidet das INH auch deutlich zwischen Kritik einerseits und Aufklärung/Information andererseits bei seiner Arbeit.

Auch wenn die Grenzziehung in der Praxis gelegentlich schwierig ist, bleibt die Unterscheidung von aufklärender und explizit kritisierender Tätigkeit elementar. Immer wieder muss auch dem Missverständnis widersprochen werden, das INH beabsichtige, ein „Verbot“ der Homöopathie zu erreichen. Selbstverständlich trifft dies nicht zu. Eine Bevormundung oder gar Gängelung der Öffentlichkeit ist nicht Ziel und nicht Selbstverständnis der homöopathiekritischen „Denkfabrik“ INH. Patientenautonomie und persönliche Entscheidungsfreiheit werden nicht nur respektiert, sondern ausdrücklich gefördert. Ziel der Arbeit des Netzwerkes ist nicht, den Menschen etwas zu nehmen, sondern etwas

zu geben: ehrliche, redliche und sachliche Information für die persönliche verantwortliche Entscheidung pro oder contra Homöopathie. Das aktuelle Motto des Think Tanks lautet daher: „Wir klären auf – Sie haben die Wahl!“.

Es ist aber eben auch für ein solches Ziel elementar, dass die Scheidegrenze zur Medizin als der Summe nachweislich wirksamer Mittel und Methoden deutlich gezogen wird. Dabei geht es auch darum, dass weder die Gesetzeslage noch die politischen und gesellschaftlichen Multiplikatoren weiterhin zu dem Missverständnis beitragen, Homöopathie sei spezifisch wirksame Medizin. Eine „Therapie“, die nicht mehr vorzuweisen hat als die Kontexteffekte (zum Beispiel Placebo), die bei jeder Art von – auch nicht-medizinischer – Zuwendung auftreten, kann nicht als medizinische Therapierichtung gerechtfertigt werden. Medizin definiert sich heute als das, was über die bei jeder Behandlung auftretenden Placebo- und sonstigen Kontexteffekte hinausgehende spezifische Wirkungen nach wissenschaftlichen Standards nachweisen kann. Insofern sieht sich das INH auch dem Konzept der evidenzbasierten Medizin verpflichtet, die in der ärztlichen Praxis mit einer Synthese aus der jeweils aktuellsten verfügbaren klinischen Evidenz, der persönlichen ärztlichen Befähigung und Erfahrung sowie den berechtigten Belangen des Patienten die bestmögliche Therapieentscheidung zu treffen sucht (EbM o. J.). Homöopathie hat darin keinen Platz, auch und erst recht nicht in ärztlicher Hand.

In der Freiburger Erklärung zur Homöopathie ist die grundsätzliche Zielvorstellung des Informationsnetzwerks Homöopathie wie folgt beschrieben (Netzwerk Homöopathie 2016a):

„Ziele unserer Kritik sind nicht der heilsuchende Patient und der einzelne homöopathisch arbeitende Therapeut, sondern die aufgebaute Lehre und die Institutionen des Gesundheitswesens, welche die Widersinnigkeit der Homöopathie längst erkennen könnten, aber dennoch nicht einschreiten. Wir fordern die Akteure des wissenschaftlich begründeten Gesundheitswesens auf, sich endlich von der Homöopathie und anderen pseudo-medizinischen Verfahren abzuwenden und zurückzukehren zu dem, was selbstverständlich sein sollte: Wissenschaftlich validierte, faire und allgemein nachvollziehbare Regeln für eine hochwertige Medizin, ausgerichtet am Wohlergehen der Patienten.“

13.3 Fazit und Ausblick

Es darf als Erfolg gelten, dass das INH in den bisher vier Jahren seiner Tätigkeit einen Diskurs über die Homöopathie nicht nur angestoßen, sondern aufrechterhalten und weiter intensiviert hat und dabei viele Menschen mit aufklärenden Informationen erreichen konnte. Hoch zu bewerten ist auch die inzwischen gefestigte fachliche Reputation des INH, die sich in einer aktiven Nachfrage nach seiner Expertise von verschiedenen Seiten zeigt.

Ein wesentlicher Aspekt der Glaubwürdigkeit und Akzeptanz des INH ist die im Grundsatzprogramm, der „Freiburger Erklärung“ von 2016, niedergelegte Selbstverpflichtung zu einer sachbezogenen und stets wertschätzenden Diskussionskultur.

Gerade bei kontroversen Themen mit gesellschaftlicher Relevanz, erst recht bei einem so emotionsbesetzten Thema wie der Homöopathie, ist es unabdingbar, im öffentlichen Diskurs einen angemessenen sachlichen und emphatischen Ton zu wahren und auch bei Emotionalisierung der Debatte immer wieder zur Sachebene zurückzukehren. Dies ist ein Kernanliegen des INH, das täglich gelebt wird.

Das INH verfügt über keine materiellen Ressourcen, arbeitet vollständig ehrenamtlich und stützt sich nahezu ausschließlich auf persönliches Engagement und fachliche Expertise. Die Mitwirkenden sehen sich dadurch motiviert, dass sie die wirkmächtig beförderte Fortexistenz einer vorwissenschaftlichen Heilmethode, um deren therapeutische Wertlosigkeit und Risikopotenzial sie wissen, als Teil von Medizin und Gesundheitswesen nicht akzeptieren wollen. Das Netzwerk steht dabei einer wohlorganisierten, konzertiert operierenden und finanziell gut ausgestatteten Homöopathie-lobby von Vereinen und Verbänden gegenüber, die professionelle Lobbyarbeit betreiben (bis hin zum Hauszugang zu Fraktionen im Deutschen Bundestag). Zu einem Dialog mit dem INH hat sich diese Szene leider zu keinem Zeitpunkt bereitgefunden. Gleichwohl belegt die erfolgreiche Arbeit des INH, dass faktenbasierte Öffentlichkeitsarbeit eines Think Tanks mit Expertise und Engagement auch unter solchen Voraussetzungen lohnend und erfolgreich sein kann.

Im Sinne eines Ausblicks wird man feststellen dürfen, dass die homöopathische Szene auf die – wohl unerwartete – Kritik und ihre öffentliche Wahrnehmung ihrerseits mit unterschiedlichen Bemühungen reagiert, um die kritischen Positionen vor dem noch geneigten Publikum abzuschirmen und die Methode gegen Reputationsverlust abzusichern. Dabei greift die Homöopathielobby weit aus, unterstellt sie doch zum Beispiel der Kritik, diese wolle die Wahlfreiheit der Patienten und die Therapiefreiheit der Therapeuten beeinträchtigen (DHU 2018). Wie dargelegt, ist dieses Argument genau im umgekehrten Sinne zutreffend.

In diesen verstärkten Gegenbemühungen liegt eine aktuelle Herausforderung für das INH, aber auch eine Chance, dem Diskurs über Homöopathie noch mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen. Homöopathiekritik ist kein Selbstzweck. Sie ist ein Baustein auf dem Weg zu einer insgesamt besseren patientenorientierten Medizin, der vorwissenschaftliche Methoden mit ungerechtfertigter Reputation bis in akademische Kreise hinein massiv im Wege stehen. Die meisten Homöopathiekritiker sind ebenso Kritiker der Unzulänglichkeiten in der wissenschaftlichen Medizin und vor allem im Gesundheitswesen und der dort – in der Regel politisch – gesetzten Rahmenbedingungen. Sie sehen aber, dass der künftige Umgang mit der Homöopathie ein wesentlicher Prüfstein dafür ist, ob die Fortentwicklung zu einem sinnvollen, bezahlbaren und zukunftsträgigen Gesundheitssystem gelingen wird. Die Homöopathie ist eine systemische Blockade dabei und deshalb ein „würdiger“ Gegenstand fundierter Kritik und faktenbasierter Aufklärung.

In mehr als 200 Jahren ist es einer Vielzahl von Kritikern trotz guter Argumente und belegter Tatsachen nicht gelungen, die Homöopathie auf den ihr gebührenden Platz in der Medizinhistorie zu verweisen. Es ist an der Zeit, dies mit den Möglichkeiten des

Kommunikations- und Medienzeitalters mit gebündelter Kompetenz anzugehen, wie sie sich im Informationsnetzwerk Homöopathie zu einer „Denkfabrik“ zusammengefunden hat.

Literatur

- CSU-Landtag (2018): „Homöopathie wird bei den Menschen immer beliebter“ – Homöopathie-lobby bei der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag. <https://www.csu-landtag.de/index.php?ka=1&ska=1&idn=1034>. Zugegriffen: 13. Aug. 2019.
- DHU. (2018). Kampagne der Deutsche Homöopathie Union (DHU): „Die Therapiefreiheit, die in unserem Slogan mit „Meine Entscheidung“ zum Ausdruck kommt, ist uns das wichtigste in dieser Initiative.“ <https://www.dhu.de/presse/pressemeldung/dhunews/detail/homoeopathie-dhu-startet-initiative.html>. Zugegriffen: 17. Aug. 2019.
- EBM. (o. J.). Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin: Sackett-Artikel. <https://www.ebm-netzwerk.de/was-ist-ebm/leitartikel-sackett>. Zugegriffen: 11. Aug. 2019.
- Ernst, E. (2017). Prof. Edzard Ernst im Spectator Health: „The debate about homeopathy is over. These verdicts prove it.“ <https://life.spectator.co.uk/articles/the-debate-about-homeopathy-is-over-these-verdicts-prove-it/>, <https://health.spectator.co.uk/the-debate-about-homeopathy-is-over-these-verdicts-prove-it/>. Zugegriffen: 14. Aug. 2019.
- Kommission für Pseudowissenschaft bei der Russischen Akademie der Wissenschaften. (2017). Memorandum No. 2 „Homöopathie ist Pseudowissenschaft“. <http://klnran.ru/en/2017/02/memorandum02-homeopathy/>. Zugegriffen: 12. Aug. 2019.
- Netzwerk Homöopathie. (2016a). Kurzer Überblick über das Leben Samuel Hahnemanns, des Begründers der Homöopathie. <https://netzwerk-homoeopathie.info/leben-samuel-hahnemanns/>. Zugegriffen: 14. Aug. 2019.
- Netzwerk Homöopathie. (2016b). Freiburger Erklärung zur Homöopathie (Grundsatzprogramm des Informationsnetzwerks Homöopathie - INH) vom Februar 2016. <https://netzwerk-homoeopathie.info/freiburger-erklaerung-zur-homoeopathie/>. Zugegriffen: 14. Aug. 2019.
- Netzwerk Homöopathie. (2019). Binnenkonsens – was ist das eigentlich? <https://netzwerk-homoeopathie.info/binnenkonsens-was-ist-das-eigentlich/>. Zugegriffen: 15. Aug. 2019.
- NHMRC National Health and Medical Research Council of Australia. (2015). „Es gibt keine zuverlässigen Nachweise dafür, dass die Homöopathie bei der Behandlung von Gesundheitsproblemen wirkungsvoll wäre.“, In: NHMRC Information Paper: Evidence on the effectiveness of homeopathy for treating health conditions. Canberra: NHMRC. <https://www.nhmrc.gov.au/about-us/publications/homeopathy>. Zugegriffen: 14. Aug. 2019.
- Peterle, J. T. (2018). FOWID: Homöopathie – ein Überblick. „Problematischer ist die Sachlage bezüglich der Umfragen zum Nutzungsverhalten und Empfinden der Patienten. Auffallend sind hierbei die teils großen Unterschiede in den Befragungsergebnissen.“. <https://fowid.de/meldung/homoeopathie-ueberblick>. Zugegriffen: 11. Aug. 2019.
- Windeler, J. (2019). Helmholtz.de: Wirkt Homöopathie wirklich? Prof. Dr. J. Windeler: „Homöopathie zu untersuchen, das ist vor dem Hintergrund unseres heutigen Wissens fast so, als wollte man sicherstellen, dass sich hinter dem Mond kein Pumuckl versteckt“. <https://www.helmholtz.de/gesundheit/wirkt-homoeopathie-wirklich/>. Zugegriffen: 14. Aug. 2019.

Dr. med. Natalie Grams ist Ärztin und ehemalige Homöopathin. Sie war bis zum April 2020 Leiterin und Testimonial des Informationsnetzwerks Homöopathie sowie Kommunikationsmanagerin der GWUP.

Dr. med. Christian Lübbers ist Hals-Nasen-Ohrenarzt in eigener Praxis und für seine Aufklärung über Homöopathie auf Twitter bundesweit bekannt geworden. Er ist einer der Sprecher des Informationsnetzwerks Homöopathie. Für eine ehrliche und bessere Medizin setzt er sich auch in dem 2019 gegründeten Think Tank „Twankenhaus“ ein, für den er als bis April 2020 als einer von drei Gründungsvorständen fungierte.

Bettina Frank ist Netzaktivistin im Bereich der Patienteninformation und -aufklärung zu Migräne und leitet die zu diesem Thema europaweit größten Selbsthilfegruppen Headbook.me und – auf Facebook – Migräne Community. Dort kommt sie immer wieder mit Homöopathie und anderen Pseudoheilverfahren in Kontakt und klärt seit über einem Jahrzehnt darüber auf, dass darin keine Behandlungsalternative für die schwere neurologische Migräneerkrankung liegt. Für ihre Tätigkeit in der Patientenselbsthilfe wurde ihr das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Udo Endruscheit ist pseudomedizinkritischer Autor und Blogger. Er ist einer der Sprecher des Informationsnetzwerks Homöopathie, verantwortet die Webauftritte des Informationsnetzwerks redaktionell und ist Autor zahlreicher Informationsartikel.

Die Webauftritte des Informationsnetzwerks Homöopathie:

www.netzwerk-homoeopathie.info

www.susannchen.info

www.homopedia.eu